

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 8 (1952)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Kleine Streiflichter

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von Zürich mehr Ausländer übernachtet als Schweizer, und von ihnen mehr solche, die deutsch (aber nicht schweizerdeutsch) sprachen, als Ungelächsen und Franzosen zusammen — wenn sich alle unsere Landsleute gegen sie so „zurückhaltend“ verhielten wie unsere Mariette, so wäre das für unsere Handelsbilanz sehr ungünstig.

Schade, daß die auf dem Bewußtsein einer gemeinsam vollbrachten Heldentat erblühte edle Freundschaft dann doch nicht zum „happy end“ führte; sie hätten gut zusammengepaßt, die blöde Gans und ihr Gänserich! Daß sich diese Mariette nicht schämte, das öffentlich auszukramen, wollen wir mit ihrer Verliebtheit entschuldigen. Merkwürdiger ist eigentlich, daß die sonst so kluge Frau Bethli, die „die Seite der Frau“ betreut, diesen Schmarren gebracht hat. Aber ihre eigenen „Betrachtungen“ über „fremdes Deutsch“ beweisen, daß sie über diese Dinge selber noch nicht viel nachgedacht hat. Zu ihrer Ehre sei aber doch festgestellt, daß sie dann eine Antwort an Mariette aufgenommen hat. Warum keine Erwiderung auf ihre eigenen „Betrachtungen“ erschien, hat seine besondern Gründe.

### Kleine Streiflichter

**Visp.** — Die aufstrebende „Burgschaft“ im deutschsprachigen Oberwallis hat einen guten Namen in der Sportwelt, denn die Visper leisten sehr Bemerkenswertes als Schützen, als Eishockeyspieler und als Fußballer. Ist das wohl der Grund dafür, daß die welschschweizerische „Semaine sportive“ (Lausanne) die Visper Sportklubs stets als welsche Mannschaften behandelt? So schrieb diese Sportzeitung anläßlich der 1951er Schützenmeisterschaften:

„Die Walliser von Visp sind entschieden stark; sie gehören zu den besten Verteidigern der welschen Farben (des couleurs romandes) . . . Und nun die besten Ergebnisse bei

den Romands: 1. „Viège“ 499 P., 2. Lausanne . . .“.

Die Lehren Ramuz' scheinen Früchte zu tragen!

**Bern.** — Der Kreisdirektion I der SBB in Lausanne untersteht bekanntlich neben der welschen Schweiz auch ein beachtlicher Teil des deutschen Sprachgebietes: Oberwallis, Freiburg, ein Teil des Bernbiets. Ungeachtet ihres Sitzes hätte daher diese eidgenössische Amtsstelle in dem Sinne zweisprachig zu sein, daß sie ihre Verlautbarungen in einem Gebiet französisch, im andern aber deutsch erfolgen läßt. Man scheint in Lausanne aber nach wie vor Mühe zu haben, das zu begreifen. Eine von der Kreisdirektion I im Januar

dieses Jahres im Berner „Bund“ auf-  
gegebene Anzeige, durch die ein Jurist  
deutscher Muttersprache gesucht  
wurde, war vom ersten bis zum letzten

Wort französisch abgefaßt. Unter den  
„conditions d'admission“ stand: „langue  
maternelle allemand.“ Vive Monsieur  
le Bureau!

## Büchertisch

**Gewandtheit im Schriftlichen Ausdruck.**  
Von Albert Balmer. Vor Jahren hat  
unsere Post-, Telegraphen- und Telephon-  
verwaltung einen handlichen „Wegweiser“  
für den amtlichen deutschen Schriftgebrauch  
herausgegeben, der immer noch billig zu  
haben und lebhaft zu empfehlen ist. In  
demselben Sinne und auch im Sinne des  
Sprachvereins hat A. Balmer, der Schrift-  
leiter der „VST-Zeitschrift“ und unser  
eifriges Mitglied, an einem Bildungs-  
kurs für Postbeamte einen Vortrag ge-  
halten, der als Sonderdruck aus Nr. 8,  
9 und 10 des Jahrgangs 1950 erschienen  
ist. Wir weisen darauf hin, weil gewisse  
Dinge immer wieder gesagt werden müs-  
sen, und wenn es einmal nicht unter dem  
amtlich trockenen Titel „Wegweiser“ ge-  
schieht, sondern in einem lebhaften Vor-  
trag, dem man die persönliche Wärme  
und die Liebe zur Muttersprache auch  
noch im Druck nachfühlt, so kann das  
nur wohltun. Der „Sprachspiegel“ be-  
grüßt die Schrift als seinen Bundes-  
genossen; denn auf Schritt und Tritt  
findet er darin seine eigenen Grundsätze  
und viele Einzelheiten ihrer Anwendung  
wieder. Balmer bekennt sich zum Duden,  
aber ohne sich ihm unbedingt zu verschrei-  
ben. Er unterscheidet „vierjährig“ und  
„vierjährlich“; er fordert das Zeichen des  
Wesfalls bei den Eigennamen, auch den  
Namen von Zeitungen und Vereinen; er

bekämpft das falsche „durch“ für „wegen“  
oder „von“, das falsche „wie“ statt „als“  
in „größer wie du“, das „wenn“ vor  
„würde“, das falsche „um zu“ (zum Bei-  
spiel im Bericht einer Erziehungsdirek-  
tion: „Endlich haben wir eine neue Schul-  
ordnung erlassen, um auszugsweise in  
sämtlichen Schulzimmern angeschlagen zu  
werden“) usw. In der Fremdwörterfrage  
hält er sich an die Richtlinien des Bun-  
desrates vom Jahre 1912, der alles, was  
man durch ein gutes deutsches Wort aus-  
drücken kann, auch deutsch ausgedrückt  
wissen wollte. Balmer gibt grundsätzlich  
auch dem Fremdwörterfeind Engel recht  
und sucht manchmal in dessen „Entwel-  
schung“ Hilfe. Daß man in der Ver-  
deutschung zu weit gehen kann, ist gewiß  
richtig; nur ist er da wohl etwas zu ängst-  
lich. Daß sie in Deutschland jedesmal,  
wo man bei uns von einer „Bore“ spricht,  
dafür sagen: „Kraftwageneinstelleinzel-  
zelle“, wie er zweimal schauernd erwähnt,  
ist doch nicht wahrscheinlich (schon weil  
es auch Pferdebojen gibt). Daß ihm die  
Schreibung „Carton“ „heimeliger“ vor-  
kommt als „Karton“ und „Bureau“  
schweizerischer als „Büros“, wird mit  
dem „Generationenproblem“ zusammen-  
hängen. Sehr gut sind seine Winke für  
die Stilbildung. Eine empfehlenswerte,  
fleißige und geschickte Arbeit!